

Erscheint:  
Dienstag, Donnerstags  
tag und Samstag  
mit der illustrierten  
wöchentl. Beilage  
„Gute Geister“.  
Abonnementpreis  
vierteljährl. M. 1. 25.

# Hochberger Boten

Inserate:  
die empfangliche Gar-  
mondzeile oder deren  
Raum 10 Pfg.  
bei Wiederholungen  
Rabatt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Nr. 64.

Emmendingen, Dienstag 2. Juni

1891.

Bestellungen auf den „Hochberger Boten“ für den Monat Juni können bei allen Postanstalten und Landbriefträgern gemacht werden.

## Die Expedition d. Blattes.

Am 2. Juni 1882 starb auf Caprera der italienische Nationalheld Giuseppe Garibaldi, ein Mann, der sich einen Weltruf erworben, der zweifellos ein glühender, opferfreudiger, selbstloser Patriot, vielfach ein glücklicher Heerführer, keinesfalls aber ein Politiker und Diplomat war. Er war es, der sehr wesentlich zu der Einigung Italiens beigetragen hat und er hat 1860, nachdem er mit seinen 1000 Mann einen überaus glücklichen Kriegszug durchgeführt hatte, Viktor Emanuel in Neapel zum König ausgerufen. Mit der Eroberung des Königreichs beider Sizilien steht Garibaldis Ruhm auf höchster Höhe. Dann folgen für ihn wiederholte Niederlagen, Gefangennahmen und Begnadigungen, bis er zuletzt als der „Einfiedler von Caprera“ auf dieser Insel leben mußte. Seine letzte traurige Rolle spielte Garibaldi im letzten deutsch-französischen Kriege. Er hatte der französischen Republik seine Dienste aufgedrängt, indeß zeigte sich seine Guerilla-Kriegskunst den deutschen Waffen keineswegs gewachsen und er hatte nun die Schmähungen der Besiegten zu erdulden. Zuletzt hat er noch schwülstige Romane geschrieben, die sehr schwach sind. Auf Caprera ist der italienische Nationalheld beigesetzt worden.

Vor 20 Jahren, am 3. Juni 1871, wurde vom deutschen Reichstag ein wichtiges Gesetz genehmigt, nämlich die Konstituierung von Elsaß-Lothringen als deutsches Reichsland; es wurde bestimmt, daß dieses bis Anfang 1873 unter der Diktatur des Kaisers und Bundesrathes stehen solle, später sollte dann auch im Reichslande die deutsche Reichsverfassung in Kraft treten. Man hatte jedenfalls bezüglich des zurückgewonnenen deutschen Landes das Richtige gewählt. Zwar hatten sich auch gewichtige Stimmen für die Einverleibung in Preußen erhoben, allein um allen inneren und äußeren Verwicklungen vorzubeugen, ward jener Beschluß gefaßt. Das anfänglich allzu milde Regiment im Reichslande wurde mit der Zeit strenger; man mußte allmählich verlangen, daß die Bewohner die Zugehörigkeit zu Deutschland als unabänderliche Thatsache hinnähmen. Allerdings lassen sich die im Laufe von Jahrhunderten in einem deutschen Lande geschaffenen französischen Einbrüche nicht in zwei Jahrzehnten verwischen; allein immerhin ist zu bemerken, daß man sich mit der Lage ausöhnt, ja diese als recht angenehm zu betrachten anfängt. Die Proteste kommen nicht mehr recht von Herzen, sie fängt an, schon mehr Sport zu werden.

## Politische Tagesübersicht.

Staatssekretär v. Bötticher hat dieser Tage in Stralsund gelegentlich einige bemerkenswerthe Aeußerungen gethan. Er hat dort bei dem Festessen anlässlich der landw. Ausstellung über die neuen Handelsverträge sich ausgesprochen. Dann berührte er die auswärtige Lage und sagte: „Es ist des Kaisers Wille, sein ernster Wille, die öffentliche Wohlfahrt mit allen Kräften zu fördern, und, glauben Sie mir, meine Herren, die Sorgen sind bei weitem nicht so begründet wie man im Lande des öfteren hört. Der politische Horizont ist klar und rein; lassen Sie sich nicht durch französische oder russische Uebertreibungen beunruhigen! Meines Erachtens ist nirgends ein vernünftiger Grund zu finden, um mit uns anzufangen, und wir werden niemals anfangen!“

## Blüschwaben und Rühmelker

oder  
Die Schweizer vor Waldschut.  
Geschichtliche Erzählung aus dem Jahre 1468.  
(Fortsetzung.)

„Was bringst Du denn Gutes, Hans, für die armen Kinder des Waldes?“ fragte nun wieder die Alte.

Dieser sah sich sorgfältig nach allen Seiten um, dann griff er in seine Tasche und langte ein sorglich verpacktes Päcklein hervor. Er zog es mit der Hand, reichte es der Alte, und sagte: „Fünzig Goldstücke sind es, Mutter!“ Seine Augen funkelten in unheimlichem Glanze und den Männern entfuhrn Ausrufe der Freude und Bewunderung, welche auch einige neugierige Knaben und Mädchen herbeilockten. Doch die Alte verschleuderte diese mit rauhen Scheltworten und Hans wiederholte: „Fünzig schwere Goldstücke sind es, hinreichend, uns Allen zwei Jahr lang ein lustig Leben zu bereiten. Aber wir haben sie nicht umsonst. Wir müssen kundschaffen dafür und spioniren.“

„Schon recht,“ rief die Alte. „Ich merk' schon, das Geld hast Du von den Eidgenossen, Hans, und wir sollen ihnen dafür die Wege in die Vorraths- und Schatzkammern der österreichischen Edelherrn zeigen. Ja, das können wir und thun es auch.“ Sie begleitete die letzten Worte mit einem widerlichen Lachen.

„Fehlgeschossen!“ rief Hans. „Fehlgeschossen! Ich unternehme nichts, was den gnädigen Herzog Sigismund oder einem seiner Edelleute Schaden könnte. Nein, wahrhaftig nein! So war ich Hans Betschmann heisse.“

„Warum nicht gar, Hans!“ kreischte die Alte und über ihre häßlichen Züge flog ein höhnisches Lachen. „Was geht uns der Adel, was der Herzog Sigismund an. Stehen wir unter ihrem Gesehe, oder sind wir die freien, unabhängigen Kinder des Waldes? Sage mir, haben sie es um uns verdient, daß wir sie schonen? Wie oft haben uns ihre Forstleute aus ihren Waldungen gejagt und wie oft ihre Bettelböde aus den Dörfern gekehrt wie räudige Hunde. Wenn wir ihnen schaden, so ist das nur Rache für tausendfach uns angethane Schmach und Unbill.“

„Aber Mutter,“ unterbrach jetzt Hans das Weib, „Du irrst Dich ganz gewaltig, das Geld ist nicht von den Schweizern.“

„Nicht von den Schweizern,“ rief die Alte jetzt mit dem Ausdruck heftiger Neugierde. „So bekamst Du es gar von des Herzogs Leuten und wir sollen mit

Die Kommission für die zweite Lesung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuchs setzt ihre Arbeiten mit großem Fleiß fort und hofft, den allgemeinen Theil des Entwurfs bis zum Anfang der großen Gerichtsferien erledigen zu können. Die Sitzungen, denen auch die nichtständigen Mitglieder mit großer Regelmäßigkeit beiwohnen, finden allwöchentlich an den drei ersten Wochentagen statt.

Die Tagesblätter erörtern neuerdings die Frage der Ermäßigung der Getreide-Zölle, und mit gutem Grunde; stellt doch der Abschluß des deutsch-österreichischen Handelsvertrages die Ermäßigung der Zölle auf Weizen und Roggen um 1½ Mark in nahezu bestimmte Aussicht. Wie haben bereits ausgeführt, daß die Anbahnung neuer handelspolitischer Abmachungen, vorbehaltlich eingehender Prüfung der einzelnen Positionen, im Interesse der Allgemeinheit wünschenswerth erscheine, und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die ferner mit der Schweiz und anderen Staaten im Anschluß an die Wiener Verhandlungen geführten Berathungen zu einem günstigen Ergebnisse gelangen möchten, da sonst zu befürchten wäre, daß insbesondere in Süddeutschland, wo man zunächst mit dem Import von Getreide aus Oesterreich zu rechnen hätte, die Einführung von Differentialzöllen schädlich wirken müßte. Es würde in diesem Falle die Einfuhr von Getreide über die uns zunächst liegende österreichische Grenze zu 3½ Mark sich vollziehen, wogegen russisches und amerikanisches Getreide nach wie vor mit 5 Mark Zoll belastet bleiben würde, vorausgesetzt, daß man nicht, wie im Jahre 1883 gelegentlich der Roggenzollerhöhung, auch diesmal Amerika als meistbegünstigtes Land betrachten und amerikanischem Getreide die gleiche Vergünstigung gewähren würde, die damals Spanien gegenüber, des Handelsvertrages wegen, zugestanden werden mußte. Unter allen Umständen würde aber bei Differentialzöllen der norddeutsche Produzent, welcher hauptsächlich mit der Konkurrenz russischen Getreides zu rechnen hat, wesentlich günstiger gestellt sein, als der süddeutsche Landwirth, weshalb wir hoffen, daß es der Reichsregierung gelingen werde, sich auch mit der russischen Regierung zu verständigen. Für die Allgemeinheit, d. h. für Alle, die ein Interesse an der Erhaltung der Landwirtschaft und der Stärkung des Volkswohlfandes haben, liegen die Verhältnisse folgendermaßen: Ist die deutsche Landwirtschaft auch bei einem etwas ermäßigten Eingangszoll genügend geschützt oder nicht? Wir möchten diese Frage unbedingt bejahen, da wir der Ansicht sind, daß auch die Ermäßigung um 1½ Mark keine Ueberfluthung des deutschen Marktes durch fremdes Getreide herbeizuführen geeignet ist. In diesem Jahre kommt nun noch hinzu, daß wir voraussichtlich vor einer mittelmäßigen, vielleicht sogar schlechten Ernte stehen und daß mithin die Mehrzahl der kleinen Landwirthe, welche bei der vorigjährigen günstigen Ernte Verkäufer waren, in diesem Jahre wahrscheinlich zur Deckung des

unseren scharfen Augen dem Adel dienen. — Miran, das Sprüchwort sagt: „Weiß' Brod ich is', des Brod ich frag; und am Ende sind die Goldstücke der Blüschwaben so gut wie die der Rühmelker.“ Sie lachte wieder laut auf, aber Hans sagte:

„Du hast Dich abermals geirrt, Mutter. Das Geld ist von einem Unparteiischen; hört die Geschichte:“

Vor zwei Tagen war ich unten im Klettgau, wo die Herren vom Adel sich gewaltig auf die Ankunft der Eidgenossen rüsten. Auf Schloß Ruffenberg bot ich dem Bilgeri von Heudorf, dem ich schon manchen Dienst geleistet, meine Talente an, im schweizerischen Heere zu spioniren, aber der Mann ist hochfahrend geworden und wies mich ab. Ich ging über die Berge aufwärts; eine halbe Stunde ostwärts von Kaltwangen steht auf einem schmalen Bergrücken, die Egg genannt, eine uralte Waldfappe, die seit mehr als zehn Jahren von einem frommen Waldbruder gehütet wird. Dieser Mann war ehemals ein Rittermann von rauhen Sitten. Kriegshantirung war seine Lust und er mochte dabei manches gethan haben, was ihn jetzt reut; kurz, vom bösen Gewissen geoltert, zog er in die Einsamkeit und büßt im Gebete seine Sünden. Bei ihm war ich gestern, denn er kennt mich seit früher und nimmt mich immer gut auf, wenn ich ihn besuche. Er fragte mich, wo wir in letzter Zeit uns herumgetrieben und wie weit wir auf unseren Wanderungen in einem Jahre kämen, und ob ich nie und nirgends etwas von einem Dietrich von Blumened gehört habe. Ich antwortete, daß ja Dietrich von Blumened, der Sohn des alten Balthasar von Blumened, vor zehn Jahren verschwunden und seitdem verschollen sei.“

„Das weiß ich so gut, wie Du,“ hat er d'rauf geantwortet, „aber es liegt mir viel daran, den jetzigen Aufenthalt des Junkers zu erfahren. Du hast mir schon manchen guten Dienst geleistet, Hans, und ich kenne Dich als einen treuen, verschwiegenen Burschen; nimm also dies Geld (dabei überreichte er mir die Rolle), ziehe aus in alle Lande, suche und frage von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt nach einem Junker Dietrich von Blumened. Findest Du ihn, so komme hierher und berichte mir, wo und wie Du ihn gefunden und Du sollst noch einmal fünfzig Goldstücke haben, bei meinem Rittereid.“

Bei diesem Berichte des Junkers lauschte der Hauptmann im Gebüsch mit angehaltenem Athem. Eine dunkle Röthe übergoß sein Gesicht, wie von der Tarantel gestochen fuhr er auf; dabei entstand ein Geräusch im Buschwerk, welches die Bettler vernahmen.

(Fortsetzung folgt.)

Bedarfs selbst werden Getreide kaufen müssen. Es muß weiter in Betracht gezogen werden, daß die Getreidepreise bereits eine Höhe erreicht haben, welche den Produzenten einen lohnenden Absatz ihrer Erzeugnisse sichern, daß mithin die in Aussicht genommene mäßige Herabsetzung der Getreidezölle keinen Nachtheil für die Landwirtschaft im Gefolge hat. Außerdem fällt andererseits als besonderer Vorteil der Umwandlung ins Gewicht, daß eine mäßige Herabsetzung der Getreidezölle der deutschen Industrie neue Absatzgebiete eröffnen und hierdurch weite Volkswirtschaft, insbesondere die Arbeiter, in ihrer Verbrauchsfähigkeit stärken würde und dadurch den Absatz von Brodfrüchten im Inlande erleichtern wird. Durch eine Ermäßigung der Zölle soll nun eine Schädigung der landwirtschaftlichen Interessen nicht besorgt werden; andererseits werden sich, wie die „Bad. nat.-lib. Korrespondenz“ betont, bekommene Landwirthe selbst der Erkenntniß nicht verschließen, daß alle Faktoren im Staate gemeinsam zusammenwirken müssen zur Hebung der Volkswirtschaft.

Von einem noch im Laufe dieses Jahres erfolgenden Besuche des Czaren in Berlin ist gegenwärtig viel die Rede. Der Czar werde am 9. November am dänischen Königshofe auf Schloß Fredensborg im engeren Familienkreise das Fest seiner silbernen Hochzeit feiern und sich von dort in der zweiten Hälfte des November nach Berlin begeben, falls von Seite des Kaisers Wilhelm im Laufe des Sommers an ihn eine Einladung erfolgen sollte, nach Berlin oder nach Potsdam zu kommen und an den Hofjagden theilzunehmen. In Berlin halte man es für sehr wahrscheinlich, daß eine solche Einladung ergehen wird.

In Paris ist der Dummstreich durch Nachgeben der Gesellschaft beendet. Der Betrieb ist wieder eröffnet. — Die französische Deputirtenkammer hat nach längerer Beratung den Gesetzentwurf über die Verproviantirung der Einwohner fester Plätze im Kriegsfall angenommen. Der Widerstand richtet sich besonders dagegen, daß die Städte die Hälfte der Kosten zu tragen haben.

In wahrhaft erschreckender Weise tritt der Jammer zu Tage, den die russische Regierung durch die Ausweisungsmassregeln über die Juden des Zarereichs gebracht hat. Dieser Tage haben etwa 150 Auswanderer, Arbeiterfamilien, welche nach Brasilien wollten, weil sie die Passage nicht bezahlen konnten, nach der russischen Grenze zurücktransportirt werden müssen. Als die Unglücklichen in Spandau während eines kurzen Aufenthalts merkten, daß sie in die Heimath zurück sollten, verzweigten sie unter Jammergeschrei die Weitefahrt. Es mußte Polizei und Militär requirirt werden, um die verzweifelten Menschen gewaltsam in den für sie bestimmten Zug zu bringen.

### Baden.

Freiburg, 27. Mai. (Strafkammer.) Als einziger Fall stand heute auf der Tagesordnung die Anklage gegen Andreas Moser von Dittschwanden wegen Urkundenfälschung, Betrug, Erpressung und Verleitung zum Meineid. Es sind 33 Zeugen und ein Sachverständiger erschienen. Der Angeklagte ist 40 Jahre alt, Schmied, Landwirth und Viehhändler. Im Jahre 1889 kaufte der Landwirth Jakob H. von Bleichheim vom Angeklagten ein Pferd um 245 Mk. unter der Versicherung des Letzteren, das selbe sei 10 Jahre alt und gut im Zug. H. fragte, ob vielleicht dieses Pferd vom Schneiderbauer sei, das wolle er nicht, und würde er es in diesem Falle nicht behalten. Moser versicherte, es sei ein anderes, obwohl es in der That das Pferd des Schneiderbauern war, von welchem es der Angeklagte für 100 Mk gekauft hatte. Moser schrieb nun einen Schuldschein für 245 Mk., den H. unterschrieb, der aber nur enthielt, daß H. dem Moser die angegebene Summe schulde, nachträglich aber von Moser mit dem Zusatz gefälscht wurde: „Der Verkäufer gibt keine Garantie für den Zug, ebensowenig für das Alter des Pferdes.“ Wenige Tage nachher berichtete H. dem Moser, er solle das Pferd wieder holen, er könne es nicht brauchen, und als das nicht geschah, brachte es der Sohn des H. zurück; der Angeklagte wollte es jedoch nicht zurücknehmen und drohte auf Grund seines gefälschten Schuldscheines auf Klage, da er keine Garantie für das Pferd übernommen habe. Als Moser den Schuldschein vorweisen mußte, sagte ihm der Sohn des H. gleich, daß er gefälscht sei. Es kam hernach beim Bürgermeister ein Vergleich zu Stande, wonach H. dem Moser 9 Mk. als Abfindung bezahlen mußte und schrieb hierüber Moser eine Urkunde, welcher er später die Worte anfügte: „Und bezahlt die Kosten.“ Das Pferd war nun wieder im Besitze des Moser, der es an Heinrich M. in Bombach als ausgezeichnet weiter verkaufte, doch hatte M. bereits von dem Handel mit H. Wind bekommen und kaufte es nur probeweise, um es dann ebenfalls wieder als unbrauchbar zurückzubringen. Da der Verkauf des Pferdes immer mißglückte, versuchte Moser, das selbe an Landwirth H. von Nordweil, mit dem er schon längere Zeit Geschäfte machte, zu verkaufen, aber vielmehr durch Fälschung eines Schuldscheines zu verkaufen. H. hatte nämlich von Moser früher schon einen Hengst gekauft, der in dem Schuldscheine ausdrücklich als solcher bezeichnet wurde, aber auch keiner von der besten Sorte war; deshalb wollte H. das andre Pferd auch nur zur Probe nehmen um, wenn es sich bewährte, es gegen den Hengst umzutauschen. Moser wußte zum Voraus, daß H. das Pferd auch nicht behalten werde und beging nun die dritte Urkundenfälschung, indem er im Schuldschein das Wort „Hengst“ durchstrich und „Wallach“ hinschrieb und nach diesem so gefälschten Schuldscheine hatte H. den Wallach wirklich gekauft. Hier aber nahm der Pferdehandeln eine für den Moser unerwartete und unangenehme Wendung, denn der Wallach kreiperte in wenigen Tagen bei Landwirth H. Jetzt suchte Moser den H. auf eine andere Weise zu betrügen, indem

er sich für eine Kuh, die er ihm früher verkaufte, zweimal bezahlen lassen wollte, und zwar auf folgende raffinierte Art: Moser hatte den Eheleuten G. zu verschiedenen Malen auch bares Geld geliehen, zu welchem er ihnen voriges Jahr auch noch 1000 Mk. gab, damit sie alle ihre kleinen Schulden decken könnten und er den 1. Eintrag im Pfanndbuch hatte. In Gegenwart des Bürgermeisters von Bombach wurde Abrechnung gehalten und belief sich die Schuld der Eheleute G. auf 1600 Mk., worin aber die 250 Mk. für die Kuh mitinbegriffen und verrechnet waren. Moser klagte beim Amtsgericht auf Zahlung der 250 Mk., weil diese nicht zur Schuldsomme gerechnet worden seien, wurde aber mit der Klage abgewiesen. Moser fälschte außerdem noch das Datum an zwei Quittungen, die er vom Altbürgermeister Bühler in Dittschwanden für Bezahlung des Mietzinses der Schmiede in früheren Jahren erhalten hatte, worauf er dann aber mit der Mietze 2 Jahre im Rückstande blieb, und weil inzwischen Bühler starb, glaubte Moser um so leichteres Spiel zu haben. Doch auch diese Fälschungen sind nach dem Gutachten des Sachverständigen Reallehrer Dr. Kreis vollständig erwiesen. In einem andern unsaubern Prozesse versuchte Moser den G. S. zu falschen Aussagen gegen Verpächter zu bewegen. Der Angeklagte verteidigte sich sehr ungeschickt in einer Weise, daß er vom Vorsitzenden wiederholt zur Ruhe verwiesen werden mußte. Staatsanwalt Gageur beantragt mildernde Umstände auszuschließen und auf mehrjährige Zuchthausstrafe zu erkennen. Der Verteidiger beantragt Freisprechung. Nach fast einstündiger Beratung wird folgendes Urtheil verkündet: Der Angeklagte wird wegen Fälschung von 5 Privaturkunden, mehrfachen Betrug und Betrugsversuch, Erpressung und Verleitung zum Meineid in eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren 6 Monaten und 4 Wochen verurtheilt, wovon 20 Tage für verbüßt gelten, und wird auf Ehrverlust auf die Dauer von 5 Jahren erkannt. Die Verhandlung dauerte einschließlic der Mittagspause von Morgens halb 9 bis Abends 7 Uhr.

Lörrach, 26. Mai. An dem gestrigen Verbandstag der badischen Bäckerergemeinschaft nahmen etwa 150 Bäckermeister Theil. Um 11 Uhr begannen die Verhandlungen im „Storch“, wobei Bürgermeister Grether die Gäste Namens der Stadt in warmen Worten bewillkommete. Die Mitgliederzahl des Verbandes beträgt 834, gegen das Vorjahr eine Zunahme von 10. Die Verhältnisse sind bei einem Vermögensbestand von etwa 600 Mk. befriedigend. Der Vorsitzende und Präsident des Verbandes, Herr Schwindt, dankte den Genossen für zahlreiches Erscheinen. Bezüglich der Sonntagssruhe habe man sich großen Befürchtungen hingegen. So wie die Sache aber jetzt liege, sei die Gefahr großer Schädigung fern gerückt. Es sei dies sehr erfreulich, denn wenn die Bäcker Sonntags nicht mehr arbeiten und im Laden die Waare verkaufen dürften, so wären dieselben, besonders in kleinen Städten, schwer geschädigt, ja, manche dem Ruin nahe gebracht; aber andererseits müßte man zugeben, daß die Arbeitszeit da und dort gegenwärtig eine zu große sei und so müsse man auch das Seinige zur Schaffung eines besseren Zustandes thun.

Mannheim, 29. Mai. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts gelangte heute ein kleiner Montreuprozess zur Verhandlung, der die Wiederaufnahme des Verfahrens in Sachen des im vorigen Jahr wegen Betrugsversuchs zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilten israel. Handelsmanns Jakob Keller von Hoffenheim zum Gegenstand hatte. Nachdem Keller 4 1/2 Monate gefesselt, gelang es ihm, die Wiederaufnahme des Verfahrens durchzusetzen, aber auch heute gelang es ihm nicht, sich rein zu waschen. Es bleibt bei der erstkannten Strafe. Nicht weniger als 37 Zeugen waren in diesem Prozeß zu vernehmen und einer Reihe davon blühte es, wegen Meineids sofort abgeführt zu werden.

— Die Mannheimer ehemaligen Kanoniere haben beschlossen, mit dem am 19. Juni in Mannheim stattfindenden badischen Kanoniertag einen historischen Festzug zu verbinden. Für denselben sind neun Gruppen in Aussicht genommen; sechs derselben sollten die Entwicklung der Feldartillerie in allen ihren Phasen darstellen, während die drei anderen Wagen für die Schuttpatrinin der Artillerie, für ein Kriegsschiff mit Matrosen-Artillerie, sowie für die Festungs-Artillerie reservirt sind. Die Waffen und Kostüme werden zum größten Theil dem Karlsruber Zeughaus entnommen. Die Pferde stellt die in Mannheim garnisonierende Artillerieabtheilung.

Mannheim, 25. Mai. Am Samstag Abend besuchte ein Ludwigshafener Herr in Begleitung einer großen Dogge ein Verkaufsalon in der Kaufstraße. Nachdem das Geschäft abgewickelt war, verließ er das Lokal, aber ohne den vierfüßigen Begleiter. Wenige Schritte von dem Hause entfernt, vermißte er diesen, und kehrte zurück, um ihn zu holen; als der Herr das erste Schaufenster passirte, bemerkte der Röter seinen Herrn, machte einen Satz und sprang direkt durch die große Schaufensterscheibe auf die Straße. Daß der Herr über die Anhänglichkeit seines Hundes in diesem Falle nicht besonders erfreut gewesen sein wird, kann sich Jeder leicht denken.

— Eine die Gemeindevahlen betreffende Verordnung verfügt die versiegelte Aufbewahrung der wenn auch vorläufig unbeanstandeten Wahlzettel bis zur Erledigung der Einsprachen oder bis zum Ablauf der Einspruchsfrist.

— Die im Herbst stattfindenden Landtags-Wahlen werden auch, wie die „Bad. nat.-lib. Korresp.“ betont, unter dem Zeichen der Erhaltung der Schule ausgekämpft werden. Mögen sich deshalb alle wahrhaft liberalen Männer vereinigen in der Abwehr von Bestrebungen, welche die Religion zur Dienerin politischer, unlauterer Zwecke herab-

würdigen wollen. Dagegen anzukämpfen ist auch die Mannespflicht der ehrlichen Katholiken, welche sich als treue Bürger unseres Staates und der Gewissensfreiheit bekennen.

\* Emmendingen, 31. Mai. Mehrfachem Wunsche gerne entsprechend, veröffentlicht wir nachstehendes, bei der Einweihung des neuen Vereinslokales des evangel. Kirchenchores im Adler dahier am 28. d. M. von dem Verfasser (Herrn J. Ankele) vorgetragenen Prolog:

Bis jetzt bist du gewandert, du waacke Sängerschaa,  
Wie das schon oft das Loos auch and'rer Künstler war;  
Vom heut'gen Tage an soll das nun anders sein,  
Wir wollen diese Stätte zur Heimath dir jetzt wahn.

Willkomm denn in den Räumen so gastlich und so traun,  
Wie haben Meisterhände sie prächtig umgebaut!  
Nur jene eine Säule mahnt noch an früh're Pracht,  
Auch diese wird, so hoff ich, bald anders noch gemacht.\*)

Die Heimstatt war gefunden in diesem schönen Saal,  
Nun möchte ich nur wünschen, daß Ihr in voller Zahl  
Stets frub'gen Sinnes kommet und nimmer werdet müd  
Zu proben und des Pflegen das behre deutsche Vie.

Doch! nicht nur ersten Dingen sei dieser Saal geweiht,  
Es sollen auch drin wohnen Geselligkeit und Freud,  
Mög unser Chor hier blühen und wachsen und gedeihn,  
Mög uns manch frohe Stunde allhier beschieden sein.

Laß klingen die Akorde nun, lieber Sängerschor,  
Geb unser aller Herzen zur Anacht hoch empor;  
Mit Dir sei Gottes Segen, auch mög Dir fehlen nie  
Der Töne und der Seelen reine Harmonie.

\*) In der Mitte ist nämlich eine etwas unschöne Säule.

### Vermischte Nachrichten.

Karlsruhe. Der hiesige Ortsgesundheitsrath macht Nachstehendes bekannt: „In einem hiesigen Blatte erscheint eine Reklame für die Krankenheilende Quellsalbe, worin diese Salbe als die wirksamste medicinische Salbe gegen Hautkrankheiten, Scropheln, Fiechten zc. angepriesen und insbesondere von der verstärkten Quellsalbe Nr. III. gelobt wird, sie sei ein ebenso sicheres als unschädliches Mittel von ganz überraschender Wirkung bei Hautkrankheiten zc. selbst da, wo alle andern Mittel erfolglos bleiben. Dem gegenüber machen wir darauf aufmerksam, daß sie aber durchaus nicht als universelles Heilmittel bei Hautkrankheiten angesehen werden darf, und daß sogar bei ungewöhnlicher Anwendung eine Verschlimmerung des Leidens herbeigeführt werden kann. Die Salbe sollte daher nur nach Anordnung des Arztes gebraucht werden.“ „In einem hiesigen Blatte wird für Fay's ächte Sodener Mineralpastillen dadurch Reklame gemacht, daß dieselben als Mittel gegen die Influxa angepriesen werden, bei dessen Anwendung die Krankheit nicht so heftig auftritt wie sonst und in kürzester Zeit ende. Dem gegenüber machen wir darauf aufmerksam, daß die genannten Pastillen wohl im Stande sind, die katarrhalischen Beschwerden einer Influxaerkrankung zu lindern,

### Pflasterarbeit-Vergebung.

Die Stadtgemeinde Emmendingen vergibt die Herstellung von p. p. 180 qm. Straßenrinnen aus bestirten Pflastersteinen, wozu der Unternehmer die Grabarbeit zu übernehmen und sämtliche Materialien zu stellen hat. Die näheren Bedingungen sind im Geschäftszimmer des Stadtbauamts zur Einsicht niedergelegt und wollen schriftliche Angebote pro qm längstens bis 10. Juni l. Z. verschlossen mit der Aufschrift „Submission“ dafelbst eingereicht werden.

### Rosmarinklee

4 Mannshaut hat zu verkaufen  
M. Helm Wittwe.

### Rosinen

zur Weinbereitung  
in feinsten hierzu am besten geeigneter Qualität, sind in großer frischer Sendung eingetroffen und werden sehr billig abgegeben bei  
J. Weil-Wallerstein.

### Konkurs.

Das ganze Waarenlager der Albert Hermann'schen Konkursmasse als:

Buxkin, Halblein, Rips, Leinen, Damen- und Frauenkleiderstoffe, Pers, Blandruck, Forderungstoffe u. s. w. — Kaffee, Reis und sonstige Colonialwaaren, Strickgarne als: Wolle und Baumwolle, wird von heute ab während 14 Tagen zu den denkbar billigsten Preisen ausverkauft.

Da dies ein handgreiflich reeller Ausverkauf ist, so ist Jedermann Gelegenheit geboten, um wenig Geld die vortheilhaftesten Einkäufe zu machen.

Sonntags ist das Geschäft von 11—5 Uhr Abends geöffnet.

Emmendingen, den 29. Mai 1891.

Albert Helm  
Konkursverwalter.

### Der 2. Stock

unseres Wohnhauses, bestehend aus 4 Zimmern und Zugehör ist auf 1. August zu vermieten.  
Peter und Bruder.

dagegen nicht, die Krankheit als solche rascher zu beenden oder schwere Complicationen zu verhüten.“

Heilbronn, 26. Mai. (Weintraut-Blüthe.) In dem Blumen-Schaufenster Gewerbehalle (Koblenstraße) ist seit gestern der 1,75 Meter hohe Blütenengel mit Blüten und einigen reifigen Blättern einer in dem Garten des Herrn Gasbirtkor Raupp gewachsenen Weintrautlaube ausgestellt. Ferner wurde in diesem Garten heute die erstere größere Crute gemacht. Dieselbe ergab 60 Kilo Blätterhülz und 57 Kilo Blätter. Es wurden dafür bezahlt per Kilo 10 Pf. von der Heilbronner Beerenweinfabrik, welche Wein daraus bereitet. — Aus Norddeutschland wird jetzt mitgetheilt: „Die Fabrication von Rhubarberwein wird immer großartiger betrieben und kann die Kelterei in Frankfurt a. O. der Nachfrage nicht genügen. Auch ist in diesem Jahre in Berlin die Nachfrage bedeutend.“

— Gegen Kohltruppen. Es ist zu empfehlen, gegen die Kohltruppen ein sehr einfaches Verfahren zu beobachten: Zur Zeit der Anpflanzung des Kohles, Krautes, der Kohlrüben zc. besäet man jede fünfte oder sechste Beetfurche mit Hanf. Oder man steckt, in Zwischenräumen von sechs bis zehn Schritten, einzelne Körner auf den Beeten umher. Der für Insekten jeder Art betäubende Geruch seiner Blätter, zumal aber der seiner Blüthen vertheilt nun alle herankommenden Kohlwespenlinge, also die Mütter der Kohltruppen. Sie legen ihre Eier dann an Stellen ab, wo die junge Räumchen aus Mangel an geeigneter Nahrung umkommen. Die vereinzelt an Hanfständen bringen überdies, weil sie von allen Seiten der Sonne ausgelegt sind und sich stark verästeln können, den meisten und schönsten Samen zum Anbau des Hanfes im Großen.

— Das elektrische Licht hat sich ein neues Gebiet erobert — die Wagenlaterne. Ein Berliner Sportsmann hat sich aus Paris Laternen mit elektrischem Lichte kommen lassen. Der Sprung von der einfachen Kerze oder dem qualmen Petroleumlicht zum elektrischen Licht ist zwar ein recht gewaltiger, aber dennoch die Sache viel weniger komplizirt, als es auf den ersten Blick scheint. In dem Bodkasten befindet sich eine Batterie, von welcher die nach den beiden Laternen führenden Leitungsdrähte ausgehen und gespült werden. Für Ausschaltungen und Einschaltungen sind die gewöhnlichsten Vorrichtungen vorhanden. Der Eindruck, den der schnell dahinjagende Wagen mit seinen weit vorausleuchtenden Laternen macht, ist ein ganz eigentümlicher.

Buxkin, reine Wolle, nadelfertig  
circa 140 cm breit à Mk. 1,95 Pf. per Meter  
versenden direkt jedes beliebige Quantum  
Buxkin-Fabrik-Depot Ostinger & Co., Frankfurt a. M.  
Muster-Auswahl umgehend franco.

Rohseidene Wastkleider Mk. 16.80 pr. Stoff zur kompl.  
Robe und bessere Qualitäten, vers. porto- und zollfrei das Fabrik-Depot  
G. Henneberg (R. u. R. Hofstet.) Zürich, Muster umgehend. Doppelpost Brief-  
porto nach der Schweiz.

Loose der Lehrer Silber-Lotterrie à 1 Mark in der Expedition d. Blattes.

### Rosinen

zur Weinbereitung in bester Qualität zu billigen Preisen bei  
S. B. Weis, Oberstadt.

### Eine Wohnung

von 4 bis 5 Zimmer nebst Zubehör ist bis 1. Juli mietbar.  
Café Haas.

Ein tüchtiger

### Wagnergejelle

findet dauernde Beschäftigung.  
Näheres in der Expedition d. Bl.

Beste und billigste Bezugsquelle für  
garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschen,  
echt vorzügliche  
Bettfedern.  
60 bis 100 Federn, gegen Nachn. (nicht unter  
10 Pf.) gute neue Bettfedern der Firma  
für 60 Pf., 80 Pf., 1 Mk. und 1 Mk.  
25 Pf.; seine prima Halbdaunen 1 Mk.  
60 Pf.; weiße Polarfedern 2 Mk.  
und 2 Mk. 50 Pf.; silberweiße Bett-  
federn 3 Mk., 3 Mk. 50 Pf., 4 Mk.,  
4 Mk. 50 Pf. u. 5 Mk.; ferner: acht  
chinesische Gaudaunen (sehr säubrig)  
2 Mk. 50 Pf. Verpackung zum Selbst-  
preis. — Bei Entzug von mindestens 75  
6% Rabatt. — Citra Nichtgefallendes  
wird frankirt bereitwilligst zurück-  
genommen. —  
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

**Heugras-Versteigerungen.**  
Nr. 1595. Die Gr. Domänenverwaltung Emmendingen versteigert den diesjährigen Heugras erwachs von den in Selbstbetrieb stehenden ärarischen Wiesen ihres Bezirks mit Vorfrist bis Martini l. J. wie folgt:  
**Samstag, den 6. Juni, Vormittags 9 1/2 Uhr** im Stubenwirthshaus zu Niederhausen von 9 Hektar der Gemarkung Niederhausen;  
**Montag, den 8. Juni, Vormittags 8 Uhr** im Rathhause zu Kenzingen von 64 Hektar der Gemarkungen Kenzingen, Hellinggen, Herbolzhelm und Oberhausen;  
**Mittwoch, den 10. Juni, Vormittags 8 Uhr** im Rathhause zu Niegel von 61 Hektar der Gemarkung Niegel;  
**Donnerstag, den 11. Juni, Vormittags 9 Uhr** im Rathhause zu Gichtetten von 43 Hektar Herrenmatten, Seedeckung, Moos- und Mauerwälder und Parzellen der Gemarkung Nimburg, Vogelmatt in Gichtetten und Neumatt, Gemarkung Theningen;  
**Freitag, den 12. Juni, Vormittags 9 Uhr** ebenda, von 55 Hektar linksseitiger Seematten und die Soose 81 bis 110 und 202 bis 210 der rechtsseitigen Seematten, Gemarkung Nimburg;  
**Samstag, den 13. Juni, Vormittags 9 Uhr** ebenda von rechtsseitigen 66 Hektar der rechtsseitigen Seematten, Gemarkung Nimburg;  
**Montag, den 15. Juni, Vormittags 9 Uhr** bei der Aufseherwohnung auf dem Stöckenhof vor 72 Hektar Stöckenhofwiesen und 63 Ar Seewiese, Gemarkung Heimbach;  
**Dienstag, den 16. Juni, Vormittags 10 Uhr** im Gasthaus zum Rebstock in Kollmarsreuth von 19 Hektar der Gemarkungen Emmendingen, Kollmarsreuth und Windenreuth;  
**Mittwoch, den 17. Juni, Vormittags 9 Uhr** auf dem Mauracher Hof von 43 Hektar der Gemarkungen Denglingen und Segau;  
**Donnerstag, den 18. Juni, Vormittags 9 Uhr** im Wirthshaus in Thennenbach von 46 Hektar der Gemarkungen Thennenbach, Mumbingen und Segau.

**Schwarze Seidenstoffe**  
zu Kleidern unter Garantie, vorzügliche Qualitäten sind fortwährend in reichlichem Assortiment vorrätzig. Muster auf Wunsch sofort franco.  
Freiburg i. B. Julius Bollag, Salzstraße 6.

**Grünes Kursbuch**  
für Großh. Bahnen  
Preis 50 Pfg.  
vorrätzig in A. Dölter's Buchhdlg.

**Brückenbau-Vergebung.**

Die Stadtgemeinde Emmendingen beabsichtigt die nachbenannten Arbeiten zum Umbau der Brücke über den Krebsbach nächst der Restauration Menard im Submissionswege zu vergeben:  
I. Abbruch und Grabarbeiten 45 M.  
II. Steinhauerarbeiten 244 "  
III. Maurerarbeiten 980 "  
IV. Eisenconstruction 504 "  
Gesamtanschlag 1773 M.

Plan, Kostenüberschlag und Vergabungsbedingungen sind im Geschäftszimmer des Stadtbaumeisters einzusehen und wolle schriftliche Angebote mit der Ueberschrift „Submission“ längstens bis zum 10. Juni l. J. verschlossen dorthin eingereicht werden.

**Norddeutscher Lloyd.**  
Post- und Schnelldampfer  
**BREMEN** nach  
Newyork, Ostasien, Brasilien, Baltimore, Australien, La Plata



Nähere Auskunft erteilt:  
Conrad Lutz, Emmendingen, Valentin Kalt, Hippenheim, A. Eberhard, Rechts-Agent, Kenzingen, Lothar Hirtler, Endingen.

**Lotterie der internationalen Ausstellung in Berlin.**  
1. Ziehung am 16. u. 17. Juni 1891.  
Gewinne:  
1 a ca. 50 000 — 50 000 M.  
2 a — 20 000 — 40 000 "  
3 a — 10 000 — 10 000 "  
4 a — 6 000 — 6 000 "  
5 a — 5 000 — 10 000 "  
6 a — 3 000 — 18 000 "  
7 a — 2 000 — 12 000 "  
8 a — 1 500 — 7 500 "  
9 a — 1 000 — 11 000 "  
10 a — 800 — 8 000 "  
11 a — 600 — 9 000 "  
12 a — 500 — 5 000 "  
13 a — 400 — 4 000 "  
14 a — 300 — 4 500 "  
15 a — 250 — 2 500 "  
20 a — 200 — 4 000 "  
5 a — 150 — 750 "  
5 a — 120 — 600 "  
55 a — 100 — 5 500 "  
5 a — 90 — 450 "  
5 a — 80 — 400 "  
5 a — 75 — 375 "  
5 a — 60 — 300 "  
50 von ca. 6 — 59 — 16 125 "  
650 — 11 — 99 — 39 000 "  
1000 a M. 10 — 10 000 "  
5000 a — 5 — 25 000 "

**Carl Heintze,**  
Berlin W., Unter den Linden 3.  
Jeder Bestellung, welche auf Postanweisung erbitte, sind für Porto und zwei Gewinnlisten 30 Pfg. (für einsendenden 20 Pfg. extra) beizufügen.

Sieben beginnt im Verlag von Behagen und Klasing in Bielefeld und Leipzig zu erscheinen:  
**Wohlfeile VOLKSAUSGABE. 1891.**  
**Deutsche Geschichte**  
von LUDWIG STACKE.  
Mit zahlreichen Tafeln und Beilagen in Farbendruck und 650 Holzschnittabbildungen. Vollständig in 30 Lieferungen zu 50 Pfg. Alle 14 Tage eine Lieferung. Stacke's Deutsche Geschichte ist durch ihre muster-gültige Darstellung in Verbindung mit einer klassischen Illustration das verbreitetste deutsche Geschichtsbuch und ein Nationalwerk geworden, wie es kein anderes Volk bis jetzt besitzt. Probehefte liefert  
A. Dölter's Buchhandlung in Emmendingen.

**Druckarbeiten** aller Art, bei billigster Berechnung, empfiehlt A. Dölter's Druckerei.

In Folge richtiger Verfügung werden dem Wilhelm Kästner, Tagelöhner in Rödningen  
**Donnerstag, 25. Juni d. J., Nachmittags 2 Uhr** im Gemeindegemach zu Rödningen nachbeschriebene Liegenschaften mit dem Anfügen öffentlich versteigert, daß der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder darüber geboten wird, als:  
1. Lagerbuch Nr. 2545.  
4 Ar 21 Meter Weinberg im Rödberg . . . . 150 M.  
2. Lagerbuch Nr. 812.  
13 Ar 21 Meter Acker und Rain im Mannstein . . . 200 M.  
3. Lagerbuch Nr. 1167.  
5 Ar 62 Meter Acker in Schwegelshalden . . . 100 M.  
4. Ein einstöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stallung und Schweinehülle nebst 1 Ar 93 Meter Hofraithe und Hausgarten in der Grün-gasse neben Friedrich Bücklin, Jakob Martin Fischer und gemeinschaftlicher Ein-fahrt . . . . . 1300 M.  
5. Lagerbuch Nr. 801.  
11 Ar 30 Meter Acker und Rain im Mannstein . . . 180 M.  
Emmendingen, 25. Mai 1891.  
Gr. Notar: Meyler.

**2 ordentliche Arbeiter**  
finden sofort sehr schöne Schlafstellen. Wo sagt die Expedition d. Blattes.

**Verloren**  
ein rundes, goldenes Medaillon, enthaltend 2 Photographien. Abzugeben gegen Vorkasse in der Exped. d. Blattes.

**Gelbe Fahrpläne**  
(Sommerfahrordnung)  
der badischen Staatsbahnen zu 30 Pfennig,  
**Blafat-Fahrpläne**  
zu 10 Pfennig,  
**Lokalzugs-Fahrpläne**  
zu 5 Pfennig,  
**Taschen-Fahrpläne**  
zu 15 Pfennig  
vorrätzig in  
A. Dölter's Buchhandlg.  
Emmendinger Fruchtmarkt. Den 29. Mai 1891. Str.

Fruchtpreis	M	Pf	M	Pf
Weizen	—	—	—	—
Halbweizen	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—
Milchfrucht	—	—	—	—
Lewal	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—
Safer	—	—	—	—
Weißkorn	—	—	—	—

4 Pfund Schwarzbrot kosten 52—56 Pf  
1 Pfund Butter 1 Mk. — Pf., 1 Pfund  
Ochsenfleisch 70 Pf., 1 Pfund Schmalz 66 Pf., 20 Liter Kartoffeln 90 Pf.

**Hochberger Boten**  
Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.  
Inserate: die einspaltige Gar-moniezeile oder deren Raum 10 Pfg. bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 65. Emmendingen, Donnerstag 4. Juni 1891.

**Bestellungen auf den „Hochberger Boten“ für den Monat Juni können bei allen Postanstalten und Landbriefträgern gemacht werden.**  
Die Expedition d. Blattes.

Sechzig Jahre sind am 4. Juni dieses Jahres seit der Wahl des Prinzen Leopold v. Sachsen-Coburg zum König von Belgien verstrichen. Die revolutionären Wellenbewegungen, die von Frankreich nach Belgien herüber zitterten, hatten dieses Land zur Loslösung von Holland entflammt, dessen König durch sein Ungeschick der Bewegung Vorschub leistete. Tragheim es den Belgiern gelungen war, ihre Unabhängigkeit zu erklären und ein Nationalkongreß die Angelegenheiten des Landes leitete, war doch der 4. Juni 1831 ein kritischer Moment in der Geschichte des Landes. Die früher getriebene Königin, die auf den zweiten Sohn des Königs von Frankreich gefallen war, blieb erfolglos und die Londoner Konferenz der Mächte, die die Erklärung Belgiens zur Republik argwöhnten, wurde bereits unangenehm; so war denn die Wahl des Prinzen Leopold Rettung aus der Noth. Der Prinz, der vorher die griechische Königskrone ausgeschlagen hatte, nahm die belgische Krone an und seine junge Dynastie ist bisher für das Land vortheilhaft gewesen.

Am 5. Juni 1826 starb zu London Karl Maria von Weber, der deutsche Komponist, dessen unerlöschlicher Melodienquell Gemeingut des ganzen deutschen Volkes geworden. Die Opern „Freischütz“, „Oberon“, auch „Carnantse“ und die Musik zu „Reziosa“, die sämmtlich Perlen deutscher Musik enthalten, sind zum Theil wahre Volksopern geworden; sie bilden ebenso den Reiz aller deutscher Opernbühnen, wie Webers Clavierstücke, namentlich die „Aufforderung zum Tanz“ in feiner musikalischen Familie fehlen. Webers Ouvertüren jeren nach wie vor die deutschen Concertprogramme.

**Politische Tagesübersicht.**  
Dieser Tage hatte der Wagen der kaiserlichen Majestäten abermals einen kleinen Unfall, der an den Zwischenfall mit der Troika des Kaisers auf dem Wege zum Blumenforst in Westend erinnert. Die Majestäten fuhrten um 8 Uhr nach dem Opernhause, als vor der Schloßbrücke der Wagen mit einem des Weges kommenden Omnibus kollidierte. Der Kaiser und die Kaiserin blieben von dem Zusammenstoß unberührt und setzten alsbald ihre Fahrt fort.

Am letzten Sonntag sind in Berlin die Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei zusammengetreten, um zu den wichtigsten Tagesfragen Stellung zu nehmen und ihre Lösung im Sinne der Grundsätze der nationalliberalen Partei anzustreben.

Berlin, 1. Juni. Gestern Abend fand im Kaiserhof ein Bankett der Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei statt, welches außerordentlich zahlreich besucht war. Hierbei taufte der Kaiser auf den Kaiser, Graf auf das deutsche Vaterland, Bücklin auf Bennisgen, dieser auf die Jugend der nationalliberalen Partei und Buhl auf Bismarck; an den letzteren Toast schloßen sich minutenlange Hochrufe. Auf den an-

wesenden Major Wisman wurden ebenfalls stürmische Hochs ausgebracht. An Fürst Bismarck wurde folgendes Telegramm gefandt: Die im Kaiserhof versammelten Delegirten der nationalliberalen Partei versichern Euer Durchlaucht der unwandelbaren Treue.“ Noch im Laufe der Nacht traf von Bismarck folgendes Antworttelegramm an Buhl ein:  
„Euer Hochwohlgeboren danke ich verbindlichst für die freundliche Begrüßung im Namen der Partei, welcher das Vaterland für die Förderung unserer nationalen Politik zu besonderer Dankbarkeit verpflichtet ist.  
v. Bismarck.“

In Folge der Theuerung des Getreides ist eine Bewegung für die zeitweilige Aufhebung des Getreidezollas entstanden, deren Druck sich die Regierung nicht entziehen zu können scheint. Staatsminister v. Bötticher hat vorige Woche im preussischen Abgeordnetenhause erklärt, daß die Regierung thun werde, was notwendig ist, um Glend vom Land fern zu halten; sie werde sogar eventuell den Reichstag berufen und, wenn es unumgänglich notwendig sein sollte, die Getreidezölle zeitweilig suspendiren. Die Getreidepreise waren an der Berliner Börse innerhalb drei Wochen ganz bedeutend gestiegen: der Weizen von 242 M. 50 Pf. auf 243 M. Wenn diese Preissteigerung, was bei dem behaupteten Mangel an Getreide-Vorräthen und bei den, wie es scheint, im Allgemeinen ungünstigen Ausichten für die nächste Ernte leider wahrscheinlich ist, fortbauern sollte, so würden wir vor einer großen Kalamität stehen. Dieser soll durch eine zeitweilige theilweise Aufhebung des Getreidezollas vorgebeugt werden, in Folge deren fremdes Getreide in unser Land in größerem Umfange hereinkommen könnte. Wie aus den Aeußerungen des Landwirtschaftsministers im preussischen Abgeordnetenhause hervorgeht, scheint die preussische Regierung den Angaben über die geringen Vorräthe an Getreide nicht recht zu trauen und eine Ansammlung von Getreidevorräthen zum Zwecke von Hausprekulationen zu argwöhnen, wie sie auch die Befürchtungen einer Missernte, trotz der dahinsinkenden Saatenstandsberichte des „Reichsanzeigers“, nicht ganz zu theilen vermag. Es sind Erhebungen im Gange, welche darüber Aufklärung verschaffen sollen.

Berlin, 29. Mai. Infolge der Nachrichten über die baldige Ermäßigung des Getreidezollas und die Verungung des Reichstags ging an der Produktenbörse der Weizenpreis bereits um 6, der Roggenpreis um 5 Mark zurück.

Berlin, 1. Juni. Der Reichskanzler von Caprivi hat im Abgeordnetenhause die Mittheilung gemacht, daß das Staatsministerium sich nicht habe schlüssig machen können, beim Bundesrath die Herabsetzung der Getreidezölle zu befürworten. Ein allgemeiner Nothstand sei nicht

**Blitzschwaben und Küsmelker**  
oder  
Die Schweizer vor Waldschut.  
Geschichtliche Erzählung aus dem Jahre 1468.  
(Fortsetzung.)

„Ich glaube wir sind nicht allein,“ rief Hans Betschmann emporschreckend und sah in's Dickicht, daraus nun der Böhmenhauptmann hervortrat. Alle blickten erstaunt auf den seltsam gekleideten Fremdling.  
„Wer seid Ihr, der Ihr die Söhne des Waldes in ihren Geschäften stört?“ rief Hans Betschmann mit zorniger Stimme.  
„Frage vielmehr, wer es wagt, ein verrätherisches Lumpenpack in ihren geheimen, verbrecherischen Verabredungen zu belauschen,“ antwortete der Hauptmann kühn.  
„Wer Du auch seist, Fremdling,“ rief Hans, „wahre Deine Lästerzunge, oder es soll Dir übel gehen, so war ich Hans Betschmann heiße.“  
„Ich fürchte mich nicht vor Vögeln Eures Geschlechtes,“ rief der Hauptmann und erhob die Streitglatz.  
„Was willst Du von uns?“ fragte der Jauner.  
„Ich will wissen, wie der Narr heißt, der Dir so viel Geld und den Auftrag gab, nach dem Junter Dietrich von Blumened zu suchen!“  
„Du zwingst mich mit Deinen Drohungen zu keinem Geständniß, denn siehe, hier stehen meine handfesten Genossen, die wohl im Stande sind, einen ungesühnten Frager summe zu machen. — Aber wenn ich Dir auch antworten wollte, so könnte ich's doch mit dem besten Willen nicht, denn ich weiß nicht wie er sich nennt.“  
„Du weißt nicht, wie er sich nennt,“ lachte der Hauptmann. „Du liebst doch vorhin Andeutungen fallen, als ob Dir seine früheren Lebensumstände bekannt wären.“

„Und doch weiß ich seinen Namen nicht,“ behauptete der Jauner.  
„Sei nicht eigenfinnig, Burche,“ rief der Hauptmann. „Wenn Du mir seinen Namen sagst, so nenne ich Dir den Aufenthalt dessen, den Du suchen mußt. Ich kenne den Junker von Blumened, weiß, wo er sich befindet.“  
„Wer mir nicht glaubt, dem glaube ich auch nicht,“ sagte der Jauner.

„Du willst mir einen Bären aufbinden, um mir mein Geheimniß abzulocken. Mann. Geh' nur Deiner Wege, ich glaub' Dir nichts und sag' Dir nichts.“  
„Es hat noch Niemand an der Glaubwürdigkeit meiner Aussagen gezweifelt als Du, bettelischer Hund! — Ich geh', aber wisse, die Schergen des ehrwürdigen Bischofs von Konstanz können solchen schändel Geständnisse abzwängen,“ rief der Hauptmann und wandte sich zum Gehen.  
Hans Betschmann aber rief mit furchtbarer Stimme:  
„Derbei, Kameraden, haltet ihn! So kommt er nicht fort. Der fremde Schuft will den armen Söhnen des Waldes schaden. Er will sie ungeredter Weise beim Gerichte verklagen.“

Diese Worten waren kaum gesprochen, als der Hauptmann von den wilden Kerlen umringt und angegriffen ward. Er wehrte sich mannhaft und theilte mit seinem Wurfheil so wichtige Schläge aus, daß in den nächsten Minuten mehrere der Bagabunden getroffen zu Boden fielen. Die Weiber und Kinder keulten und schrien wir durcheinander. Blüthlich aber ward er von hinten mit mächtigen, eisernen Armen umfaßt und fast im selben Augenblick wurden ihm blüthschnell Arme und Beine mit Stricken zusammen gebunden. Einige Sekunden später lag er wehrlos am Boden. Die Jauner, die er niedergeschlagen hatte, waren schon wieder auf den Füßen. Sie alle betrachteten ihn hohnladend mit schadenfreuden Blicken. Jörn und Nachsucht funkelte aus den wilden Gesichtern und mehrere erhoben drohend ihre langen Messer gegen ihn. Nun trat Hans Betschmann zu dem Wehrlosen.

„Du siehst jetzt, Mann,“ sagte er, „was es heißt, auf große Weise mit den Söhnen des Waldes anbinden. — Jetzt siehst Du in meiner Gewalt und wahrhaft, Du sollst mir büßen, daß Du mich geschmäht und vier meiner Leute niedergeschlagen hast.“  
Der am Boden liegende sah trotzig zu ihm auf und der Jauner schlug, trotz dem sein Gegner gebunden und vollständig in seiner Gewalt war, sein Auge zu Boden vor diesem Hohelicht gebietenden, ersten Herrscherblick.  
„Was willst Du, Elender,“ rief er mit fester Stimme, die nicht im Geringsten nach Furcht zitterte. „Du kannst mich tödten, aber wehe dann Dir und Deiner Bande. Hundert Augen werden suden und nicht eher ruhen, bis der Nord entdeckt ist, und Laufende werden es sich zur Ehre rechnen, ihn furchtbar zu rächen.“  
„Wir werden Dir nichts am Leben lassen,“ erwiderte der Jauner. „Aber eine Strafe mußt Du haben für Deine Frechheit und darum halten wir Gericht über Dich, wie es uralter Gebrauch ist bei den Kindern des Waldes. — Kommt